

Die Öffentlichkeit muss aufgeklärt werden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Öffentlichkeit muss aufgeklärt werden

Rio de Janeiro, Frühjahr 1966

Verehrter Rolf.

Wenn ich auch aus naheliegenderm Grunde, um den Rest meines Lebens freier und sorgloser verbringen zu können, den Staub Deutschlands hinter mir gelassen habe, so belastet mich doch stets ein seit den Jugendtagen nicht verlorener Idealismus. Sie lesen richtig, «belastet mich», denn ohne Idealismus lebt sich leichter.

Heute finde ich bei Durchsicht des Januar-Heftes den Beitrag und Aufruf eines deutschen Abonnenten FÜNF MINUTEN VOR ZWÖLF, der mich zu einer Antwort veranlasst. Ich bin nicht davon überzeugt, dass meine Ansicht nun stets richtig ist, aber ich möchte helfen, den richtigen Weg zu finden.

Gegen Dummheit kann man nicht erfolgreich anrennen. Die Verfechter der Strafbarkeit in Deutschland sind dumm. Die Wissenden, die Ehrlichen, die sich mit der Materie befassten, haben die Sinnlosigkeit des Strafparagraphen erkannt. Ich halte es für richtig, den Weg der Ehrlichen zu gehen. Er kostet nicht viel, er kostet nur ein offenes Wort und ein anständiges Auftreten.

Um es kurz zu sagen, die sogenannte Öffentlichkeit muss wissen, was Homoerotik ist. Ihr ist dies bis heute in Deutschland stets vorenthalten worden oder von völligen Nichtwissern falsch suggeriert worden. (Ein Rowohlt Verlag, vor dem ich stets Achtung gehabt habe, sollte den Mut aufbringen, bei zu spät erkannter irreführender Publizierung die ganze Auflage von Walter Linnig: DE SADE zu verbrennen).

Die Öffentlichkeit muss aufgeklärt werden. Diejenigen, die es vermögen, sollten zu allen wesentlichen Fragen kurzgefasste, jedoch richtigstellende Antwortschreiben aufsetzen und bei notwendig werdender Gelegenheit den mangelhaft aufgeklärten Zeitungsredaktionen, Buchverlagen usw. zusenden oder zusenden lassen. Es gibt gewiss viele Betroffene oder Verständige in Verlagen, Redaktionen, Gerichten und Behörden usw., die in sehr geschickter Form so etwas wie Öffentlichkeitsarbeit betreiben könnten. Sie brauchen ja nicht einmal aus Eigenem zu reden; es gibt ausreichend Material aus dem Munde deutscher oder ausländischer Wissenschaftler, das weiterzugeben wäre. Aber die Öffentlichkeit muss einmal den Schrecken vor gewissen Dingen verlieren, sie muss die menschliche Seite zu Gesicht bekommen.

Letzten Endes sollte kein Prozess auf Grund eines Verstosses gegen den Paragraphen in Deutschland über die Bühne gehen, zu dessen Akten nicht ausführliche Gesichtspunkte der Wissenschaft zu Veranlagung, Motive und Wesen der Homoerotik beigegeben werden — unabhängig von Schuld oder Nichtschuld. Selbst wenn Herr Güde die Politik höher einschätzt als Menschlichkeit, (weshalb nennt er sich denn noch *christlich*?), glaube ich immer noch an ein ehrliches Gewissen der deutschen Richter. Was in den Akten steht, müssen sie zur Kenntnis nehmen, und mit der Zeit wird die Richterschaft gegen den Gesetzgeber aufstehen müssen.

Wenn es erst einmal so weit ist, dass die Richter oder sogar die Öffentlichkeit eine Strafe nicht für angebracht hält, dann werden die Gesetze folgen.

Ich bin kein Freund von vielen Vereinen, aber in diesem Falle wäre *in Deutschland ein Zentrum notwendig*, das sich dieser Fragen annimmt; es müsste an die

Oeffentlichkeit herantreten, mit Ernst und Ehrlichkeit aufklärend wirken, vor Gericht Beschuldigten Material zu den Akten liefern. Es finden sich gewiss genügend Idealisten, die sich diesem Zentrum zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Ich denke hier auch an die evangelische Akademie in Loccum und den leider verstorbenen RA Dr. Albr. Dieckhoff, die wiederholt an die Oeffentlichkeit herantreten sind. Fänden sich die in den Verlagen und Redaktionen, Fernsehen und Radio Wirkenden bereit, ihr Teil zu dieser Oeffentlichkeitsarbeit beizutragen, dann dürfte auch in Deutschland die Hürde zu überwinden sein.

Zu guterletzt jedoch am wichtigsten ist das Verhalten aller Betroffenen. Hier ist gewiss keine Einigung zu erzielen. Aber so wie DER KREIS innen und aussen eine saubere Linie zu halten weiss, so sollte auch jeder Betroffene sich nicht scheuen, eine ganz klare Linie zu ziehen und gerade in der Oeffentlichkeit ein schlechtes Verhalten orandmarken. Wir brauchen nicht päpstlicher zu sein als der Papst, aber was der anderen Seite verwehrt ist, sollte auch bei uns tabu sein. Takt und Rücksicht auf den Nachbarn sollte selbstverständlich sein.

Wir sollten doch unsere Umwelt nicht für dümmer halten als sie ist. Ein unverheirateter Mann ist in allen Ländern der Welt Gesprächsstoff. Er ist vorbelastet. Lebt er anständig, leistet er etwas, kann er mitreden, dann bleibt er ein Mitglied der Gesellschaft. Kennen wir nicht genügend Namen von Männern, die so gelebt haben und so gestorben sind? Ich glaube, dass auf diesem Wege auch diese Minderheit in Deutschland zu ihrem Recht auf ein freies Leben gelangen wird.

Noch etwas: Die in deutschen Illustrierten laufenden Fragen und Antworten habe ich leider nicht verfolgen können. Sollten Sie jedoch, auch im Falle Rowohlt Verlag, schwere Irrtümer feststellen und jemanden suchen, der schreibt, dann will ich gerne helfen. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, dass ich stets auf die neue Ausgabe des KREIS warte und mich freue über die (übrigens einzige) Verbindung mit dem alten Europa.

Mit herzlichem Gruss

Ihr Herbert, Rio de Janeiro

Kriegsfreiwillige

US-Homosexuelle wollen ihrem Land in Vietnam dienen. Die wegen ihrer vom Gesetzgeber als abartig qualifizierten Veranlagung vom Militärdienst ausgeschlossenen US-Bürger, die sich in einem «Komitee zum Kampf gegen den Ausschluss Homosexueller aus den Streitkräften» formierten, leiteten in der vorletzten Woche eine umfassende Werbekampagne mit dem Ziel ein, als wehrfähig anerkannt zu werden. Den Höhepunkt ihrer Aktion sollen Paraden und Demonstrationen am 21. Mai, dem Tag der Streitkräfte, bilden. Die Protestierenden hoffen, dass die US-Regierung die Wehrwilligen unter den rund 17 Millionen amerikanischer Homosexuellen als kriegsverwendungsfähig akzeptiert.

Der Spiegel, Nr. 18, 25. April 1966